

BODYBUILDING

# Zu Tode gepilt

Eine Serie von Dopingfällen in München belegt die Gefährlichkeit von Anabolika: Die Leber wird vergiftet.

Andreas Münzer, 31, war das Vorbild der deutschen Bodybuilder. Wenn der Münchner seine mächtigen Muskelstränge anspannte, wirkten die Bizepse seines Freundes Arnold Schwarzenegger im Vergleich dazu schlaff wie alte Luftballons. Der blonde Kraftprotz präsentierte sich auf der Bühne stets überlegen, fidel und kerngesund.

Doch wenige Tage nach seinem letzten Auftritt klagte Münzer über starke Magenschmerzen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Eine Notoperation kam zu spät. Aus einem Schockzustand wachte der Muskelheld nicht mehr auf.

„Es war wohl seine Zeit, Gott zu treffen“, kommentierte Aaron Baker lakonisch den Tod seines Kollegen. Als Münzers Ableben mit Doping in Verbindung gebracht wurde, geißelte Albert Busek, der einflussreichste deutsche Funktionär, die Berichte flugs als „widerlichen Sensationsstil“. Und der Düsseldorfer Sportmediziner und Bodybuilding-Präsident Friedhelm Beuker verstieg sich zu einer besonders abstrusen These. „Der SPIEGEL wirbt für Doping“, meinte er, nachdem Münzers Medikamenten-Mix (SPIEGEL 17/1996) enthüllt worden war.

Rechtsmediziner der Uni München ließen sich nicht beeindruckt. Gewissenhaft suchten Pathologen und Toxikologen nach der Todesursache. Und während sie noch Münzers Gewebeproben unterm Mikroskop hatten, landeten drei weitere

Bodybuilder auf dem Autopsie-Tisch – allesamt junge und scheinbar vor Gesundheit strotzende Athleten.

Sensibilisiert durch den Fall Münzer, unterzogen die Wissenschaftler die drei Neuzugänge einer intensiven Prüfung und kamen dabei zu wichtigen Ergebnissen. Schon lange wird der Zusammenhang zwischen der Einnahme von Anabolika und Schäden an Herz und Leber diskutiert. Die eigenartige Häufung von Dopingtoden in München liefert nun neue Beweise für die lebensbedrohende Wirkung der chemischen Starkmacher.

„Wir haben gesehen“, sagt der Münchner Toxikologe Hans Sachs, „welches gefährliche Spiel die Bodybuilder mit ihrem Körper betreiben.“ Mehr noch: Vermutlich sind weitere Todesfälle von aktiven oder zurückgetretenen Athleten auf Anabolikakonsum zurückzuführen.

Bei Münzer war laut Obduktionsbericht die Todesursache eindeutig: „Anabole Steroide sind als Ursache für Lebertumore anzusehen.“ Die künstlichen Sexualhormone hatten zahlreiche tischtennisballgroße Geschwulste in der Leber hervorgerufen, sogenannte Adenome, wie sie von anderen Anabolikatoten bekannt sind. Als die Tumore das Gewebe gänzlich zerstört hatten, kapitulierten weitere innere Organe.

Ähnliche Defekte fanden die Rechtsmediziner auch bei den drei anderen toten Muskelmännern. Ein 31-jähriger Bodybuilder aus München hatte sich mit Hilfe anaboler Steroide eine Oberarmdicke von 46 Zentimetern antrainiert. Bei der Sektion ermittelten die Pathologen Spuren von Deca-Durabolin und Testosteronester. Neben den Anabolika hatte der Kraftsportler das Kälbermastmittel Clenbuterol geschluckt. Infolgedessen war das Herz auf abnorme 536 Gramm (normal: rund 300 Gramm) vergrößert, in der Leber fanden sich Geschwulste, der Stoffwechsel war gestört.



Münzer



Pfütze

## Gestorbene Sportler

„Es war wohl seine Zeit, Gott zu treffen“

Ein 32-jähriger Athlet aus Bayern starb wie vom Schlag getroffen. Durch sein Tagebuch erfuhren die Rechtsmediziner die Ursachen für die Veränderungen an Herz und Leber. Der Verstorbene hatte versucht, seine Muskeln zu erhalten, obwohl er das Training reduzieren mußte. In den 20 Tagen vor seinem Tod hatte der Bodybuilder insgesamt 114 Tabletten Dianabol eingenommen, dazu 200 Gramm Stanozolol gespritzt. Irgendwann gab das Herz auf. „Todesursache: Frischer Verschluss der linken Herzkranzarterie durch einen Thrombus“, heißt es im Obduktionsbericht.

An einem Herzversagen starb schließlich im August ein 33-jähriger Bodybuilding-Trainer beim Basketballspiel. Das bereits vorgeschädigte Herz war stark verquollen. Die Freundin gab an, daß sich der Kraftsportler mit Anabolika fit gemacht hatte.

Im Normalfall beseitigt die Leber wie eine Entgiftungsanlage vielfältige toxische Einflüsse. Wenn aber Hormone in extrem hoher Dosierung wie beim Bodybuilding eingenommen oder wie im DDR-Sport über viele Jahre verabreicht werden, nimmt das Organ selbst Schaden.

Renate Baumgarten, Chefärztin am Berliner Krankenhaus Prenzlauer Berg, berichtet von Lebererkrankungen durch Arzneimittelmissbrauch in der DDR: Von sechs



W. M. WEBER

Toxikologe Sachs: „Bodybuilder betreiben ein gefährliches Spiel mit ihrem Körper“

beschriebenen Fällen hatten fünf Patienten Oral-Turinabol eingenommen, das Hausmittel der ostdeutschen Doper.

Ist die Leber durch anabole Steroide erst einmal angegriffen, arbeitet sie nur noch unzulänglich. Sie gibt keine fettbindenden Eiweiße mehr ins Blut ab. Der Cholesterinspiegel steigt an, das Blut verfettet. Gefäße drohen zu platzen. Es kommt zu Arteriosklerosen oder gar zu Herzinfarkten und Schlaganfällen. Eine Vielzahl von Studien aus der ganzen Welt beschreiben zudem direkte Nebenwirkungen der Anabolika aufs Herz: Sie können die gesamte Architektur des Herzens zerstören, bisweilen verstopfen Blutgerinnsel auch Zu- und Abläufe. Zwei solche Fälle von Anabolika-Toten aus der Rechtsmedizin Köln werden in der Fachliteratur beschrieben.

Nach den Ergebnissen aus München und Köln müssen auch einige Todesfälle ehemaliger DDR-Athleten, die gegenwärtig von der Zentralen Ermittlungsstelle Regierungs- und Vereinigungskriminalität (Zerv) in Berlin untersucht werden, neu bewertet werden. So starb

- ▶ am 1. Februar 1988 Jens Ränger, 22, an akutem Herzversagen. Der Bobfahrer aus Zinnwald war, wahrscheinlich nach Anabolikakonsum, kurz zuvor wegen rätselhafter Herzbefunde in zwei Spezialkliniken stationär behandelt worden.
- ▶ am 20. Januar 1991 Frank Pfütze, 32. Der ehemalige Schwimm-Europameister hatte eine Thrombose am Herz – wie einer der Bodybuilder aus München.
- ▶ am 24. Januar 1993 Detlef Gerstenberg, 35. Der Hammerwerfer hatte 1975 angefangen, Anabolika zu schlucken. Selbst als die Leberwerte des Olympiateilnehmers schlechter wurden, setzte er die Dopingkuren bis 1984 fort. Bei der Autopsie zeigten sich Veränderungen, wie sie bei einer anabolikageschädigten Leber bekannt sind.

Schon zu DDR-Zeiten hatte sich der ansonsten nicht zimperliche Sportmediziner Manfred Höppner über Leberschäden gedopter Sportler Sorgen gemacht – besonders, wenn Athleten auch noch „saufen“ oder Sportlerinnen „die Pille“ nahmen. Zwei „Körperkulturisten“ (DDR-Sprachgebrauch für Bodybuilder), so berichtete ein Verbandsarzt der Stasi, hätten sich sogar „zu Tode gepillt“. Trotzdem wurden selbst vorbelastete Athleten angehalten, zur Ehre der Republik weiter zu schlucken.

Einen besonders klaren Fall von Körperverletzung untersucht jetzt die Zerv. Der Kugelstoßer Hubert Grabsch war trotz einer durch Gelbsucht geschädigten Leber gezwungen worden, Anabolika einzunehmen. Im Trainingslager kollabierte er. Die verabreichten Schmerzmittel waren so hoch dosiert, daß Grabsch Halluzinationen bekam. Daraufhin steckten ihn die ratlosen Mediziner für ein Jahr in eine Nervenheilanstalt. Der Fall wurde dem Zentralkomitee der SED mitgeteilt ◆